

## Die Stimme der Wendekinder

Juliane Dietrich aus Gohrisch bringt die zusammen, die die DDR als Kinder erlebten. Sie haben großen Redebedarf.

VON CARINA BRESTRICH

Juliane Dietrich erinnert sich noch genau an den Tag, an dem sie den Glauben in die Lehrer verlor. Mitte der Neunziger war das. Damals war sie 14 oder 15, ging ans Gymnasium in ihrer Heimatstadt Seifhennersdorf in der Oberlausitz. Eine vorbildliche Schülerin und Redakteurin bei der Schülerzeitung, die sie mit einigen Mitschülern gegründet hatte, und die auch bei den Lehrern gut ankam – bis zu dieser einen Ausgabe: „Wir hatten die Müllecken in der Schule thematisiert, eben alles, was uns damals störte“, sagt sie. Das wiederum störte andere: „In der Pause bevor der Verkauf starten sollte, wurden wir ins Lehrzimmer zitiert.“ Die Zeitung erschien nie.

Heute wohnt Juliane Dietrich mit ihrem Mann und dem anderthalbjährigen Sohn in Gohrisch. Die 33-Jährige mit den dunklen, welligen Haaren sitzt auf einem Sofa, das schon weit vor ihren Schulzeiten in Mode war, und nippt an ihrem Kaffee. „Man hat uns nie gesagt, warum die Zeitung nicht erscheinen durfte. Selbst Jahre später habe ich mich noch geschämt“, erzählt sie. Heute kennt sie den Grund für das Erlebnis, das – wie sie sagt – zu den einschneidendsten in ihrer Jugend gehört: „Die Lehrer wussten nicht, wie sie mit den Freiheiten, die uns die Wende gebracht hatte, umgehen sollten.“

### Stinkende Ossid

Klar geworden ist ihr das durch die vielen Gespräche mit Gleichaltrigen. Die 33-Jährige engagiert sich im bundesweit aktiven Netzwerk „Dritte Generation Ostdeutschland“. 2010 in Berlin gegründet, bringt es Leute wie Juliane Dietrich zusammen. Leute, die ihre Kindheit und Jugend teils in der DDR, teils im wiedervereinten Deutschland verbracht haben. Leute, die bis dato kaum gefragt wurden, wenn über die DDR und den Mauerfall diskutiert wird. Dabei gibt es genug Redebedarf unter den Wendekindern, wie Juliane Dietrich weiß. Über die Orientierungslosigkeit, die der Mauerfall mit sich brachte. Über das Verhältnis zur Familie, die häufig selbst mit den Veränderungen haderte. Über das Gefühl, allein klar kommen zu müssen. „Viele wollen darüber sprechen, wollen sich mit ihrer eigenen Vergangenheit auseinandersetzen“, sagt Juliane Dietrich.

Auch sie selbst redet offen. Darüber, wie sie ihre Kindheit in der DDR weitestgehend als Außenseiterin verbracht hat. Als

Nachzügler in einer kirchlich engagierten Familie, ohne Pioniertuch, ohne viele Freunde. Das Gefühl, dazuzugehören, kennt Juliane Dietrich erst seit der Wende. In der Oberlausitz halten konnte sie das trotzdem nicht. „Ich wollte immer weg“, sagt sie. Juliane Dietrich ging nach Potsdam und später nach Berlin, um Soziologie und Sozialpädagogik zu studieren. Dass sie ausgerechnet dort wegen ihrer Herkunft wieder die Exoten-Rolle haben würde, damit hatte sie nicht gerechnet. Ihre vielen Kommilitonen aus den alten Bundesländern aber sahen sie so. „Ossid rieche ich zehn Meilen gegen den Wind“, war nur einer von vielen Sprüchen.

Wie ihr ist es vielen ergangen. Das hat Juliane Dietrich in den Biografie-Workshops erfahren, die sie zusammen mit ihrem Mann seit 2012 unter dem Dach der „Dritten Generation Ostdeutschland“ moderiert. Dabei sollen die Wendekinder miteinander ins Gespräch kommen, über ihre Vergangenheit zwischen den Systemen sprechen, die Fragen stellen, die sie vielleicht nie jemandem stellen konnten. Emotionale Arbeit heißt das in der Fachsprache: „Das gegenseitige Zuhören hilft, die eigenen Erlebnisse oder Gefühle besser zu verarbeiten“, erklärt Juliane Dietrich. Die Mauer in den Köpfen verstärken, das sollen die Workshops ausdrücklicher nicht. Vielmehr sollen sie Mut machen, Konflikte aus der Vergangenheit mit den Beteiligten von damals zu besprechen. „Es geht um mehr Selbstbewusstsein und darum, vielleicht mit gewissen Dingen, die einen beschäftigen, abschließen zu können.“

Der Erfolg gibt ihrer Idee von der Biografiearbeit recht. So ist auch die Bundeszentrale für politische Bildung vom Konzept überzeugt und unterstützt die Workshops finanziell. Außerdem war Juliane Dietrich für den Deutschen Engagementpreis nominiert. Im Sommer hat sich die Sozialpädagogin selbstständig gemacht. „Ich glaube, dass die Leute bereit sind, dem Ganzen auch einen geldlichen Wert zu geben.“ Dieses Wochenende steht für Juliane Dietrich im Sanderhof in Rathmannsdorf eine Premiere an: ihr erster mehrtägiger Workshop. Er ist ausgebaut.

■ Das Netzwerk hat ein Buch herausgebracht: „Dritte Generation Ost: Wer wir sind, was wir wollen.“ Juliane Dietrich ist darin mit einem Beitrag vertreten: „Vergangenheit heute“ (mit Paula Hannaske). Das Buch aus dem Ch. Link-Verlag kostet 16,90 Euro. ISBN: 978-3-86153-730-4  
web www.mein-leben-entdecken.de



Nachdenklich: Juliane Dietrich.

Foto: Sven Gatter

## Bad Schandau Feuerwehreinsatz bei Waldbrand kostet 20 000 Euro

Bei der Stadt Bad Schandau gingen jetzt die Rechnungen für die Bekämpfung des verheerenden Brandes in den Affensteinen Anfang September ein. Demnach bleibt Bad Schandau auf Kosten von rund 20 000 Euro sitzen. Dazu gehören etwa Lohnausfallkosten für die eingesetzten Feuerwehrleute, Betriebsstoffe und Rechnungen benachbarter Feuerwehren, die ebenfalls im Einsatz waren. Das Geld fehlt der Stadt jetzt an anderer Stelle. Zwar ist im Haushalt eine Summe für Brandbekämpfung eingeplant gewesen, die wurde nun aber überschritten.

Am 1. September zerstörte in den Affensteinen bei Bad Schandau ein Feuer reichlich einen Hektar Wald. Die Feuerwehrleute waren mehrere Tage im Einsatz, unter anderem mit einem Löschhubschrauber. Ursache für den Brand war offenbar Brandstiftung. Reste eines Lagerfeuers wurden gefunden. Die Polizei ermittelt immer noch wegen Brandstiftung.

Auch wenn der Brand im Gebiet des Nationalparks lag, ist die Stadt dafür zuständig und nicht der Freistaat. Trotzdem ist man dem Nationalpark dankbar, weil der auf eigene Rechnung den Hubschrauber zur Unterstützung der Löscharbeiten angefordert hatte. Ohne den Hubschrauber hätte die Brandbekämpfung in dem unwegsamen Gelände noch einen Tag länger gedauert, heißt es von Experten. (SZ/gk)

### NACHRICHTEN

#### Pirna/Breitenau

### Zoll entdeckt ein Kilogramm Crystal

Am Mittwoch haben Zöllner auf der A 17 eine größere Menge Rauschgift sichergestellt. Die Männer der sogenannten Kontrollinheit Verkehrswege Pirna haben am Rastplatz Heidenholz einen Skoda mit tschechischem Kennzeichen gestoppt. Unter der Verkleidung der Heckklappe befanden sich zwei mit Klebeband umhüllte Pakete, die jeweils ein halbes Kilogramm Crystal enthielten. Der tschechische Fahrer wurde daraufhin vorläufig festgenommen. Das Amtsgericht Dresden erließ Haftbefehl. Der Straßenverkaufswert der Menge entspricht rund 80 000 Euro. (SZ)

#### Freital/Pirna

### Junge Ehrenamtliche bekommen Dankeschön

Der Jugendring Sächsische Schweiz-Osterzgebirge möchte am Sonnabend einigen jungen Ehrenamtlichen Danke sagen. Zum Tag des Ehrenamtes sollen Jugendliche, Vereine und Initiativen gewürdigt werden, die sich in ihrer Freizeit für andere einsetzen. Die Feierstunde findet am Sonnabend im Alfred-Damm-Heim in Freital statt. Nominiert sind 22 Einzelpersonen sowie elf Vereine und Initiativen. Mit dabei sind Jugendfeuerwehren, ein Spielmannszug, Flüchtlingshilfe-Initiativen, Mitglieder von Theatergruppen, Sportgruppen und Willkommensbündnisse. (hey)

Die Traueranzeigen lesen Sie heute auf

► Seite 26

## Rathaus gibt Parkkarten für 2016 aus

### Pirna

Anwohner zahlen 30 Euro im Jahr, Pendler 25 Euro im Monat. Einen Parkplatz garantieren die Dauerkarten allerdings nicht.

Die Pirnaer Stadtverwaltung gibt ab sofort die Innenstadt-Parkkarten für 2016 aus. Bewohner der Altstadt, die schon in diesem Jahr eine Dauerparkkarte hatten und weiter die Anwohnerparkplätze nutzen wollen, erhalten die neue Parkkarte Mitte Dezember automatisch mit der Post zugeschickt, teilt das Rathaus mit.

Für Anwohner wird die 2016er-Jahresparkkarte 30 Euro kosten. Sollte bis Ende Dezember keine Parkkarte den Weg in den Briefkasten gefunden haben, bittet das Rathaus, Kontakt mit dem Bürgerbüro aufzunehmen. Auch diejenigen Bewohner, die zum ersten Mal eine Dauerparkkarte beantragen, müssen persönlich im Bürgerbüro vorsprechen – mit Personalausweis und Fahrzeugschein.

Pendler, die in der Innenstadt arbeiten, können im Rathaus ebenfalls Dauerparkkarten bekommen. Allerdings sind diese erheblich teurer als die Anwohnerkarten. Wer nicht in der Innenstadt wohnt, sein Auto aber trotzdem auf einem Anwohner-

parkplatz abstellen möchte, dem bietet die Stadt eine Monatsparkkarte für 25 Euro an. Wer zusätzlich auch die mit Parkuhren und Parkautomaten bewirtschafteten Stellflächen nutzen will, zahlt 30 Euro im Monat, muss sich dort aber trotzdem an die jeweilige Höchstparkdauer halten.

Ein Anspruch auf einen Parkplatz ist mit den städtischen Dauerkarten nicht verbunden – weder für Anwohner noch für Pendler. Parkplätze in der Altstadt sind nach wie vor knapp, und so muss jeder Inhaber einer solchen Karte damit rechnen, auch mal keine geeignete Lücke zu finden. Wer sein Auto dann irgendwo abstellt, riskiert ein Knöllchen. (SZ/ce)



Parkscheinautomat auf dem Pirnaer Marktplatz. Archivfoto: Daniel Förster

## 28 neue Gipfel für Kletterer

### Sächsische Schweiz

Für das Landschaftsschutzgebiet links der Elbe gibt es jetzt ein Bergsportkonzept. Das macht weitere Erstbegehungen möglich.

VON GUNNAR KLEHM

Das war den Kletterfreunden nicht genug. Mehr als tausend Gipfel sind bereits in Kletterführern für die Sächsische Schweiz offiziell für den Bergsport freigegeben. Jetzt kommen 28 neue im linkselbischen Landschaftsschutzgebiet hinzu. Das ist das Ergebnis einer langjährigen Debatte einer Arbeitsgruppe. Dieser gehörten neben dem Sächsischen Bergsteigerbund (SBB) auch die Nationalparkverwaltung als zuständige Naturschutzfachbehörde für das Gebiet und weitere Landes- und Kreisbehörden an.

Die jetzt benannten 28 Gipfel sind natürlich nicht neu entstanden. Schon immer haben sich Kletterer an ihnen versucht und Erstbegehungen durchgeführt. Nur den



Wegweiser zu Klettersteigen: Davon dürfte es jetzt zu linkselbischen Elbsandsteingebirge geben. Foto: Daniel Förster

Weg in einen offiziellen Kletterführer haben sie nie gefunden. Ab sofort dürfen sie nun offiziell beklettert werden und bekommen ein Gipfelbuch. Keiner dieser 28 Gipfel gilt als schwer. „Da sind keine Bollwerke dabei, wie wir Kletterer sagen“, berichtet Dietmar Heinicke, der Sprecher des SBB in der Arbeitsgruppe. Auch wenn die Gipfel bereits bekannt sind, dürfte es demnächst

trotzdem zahlreiche Erstbegehungen geben, wenn verschiedene Wege hinauf ausprobiert werden.

Seit Jahren wird an der Bergsportkonzeption für den linkselbischen Bereich gearbeitet. Für den rechtselbischen Nationalpark gibt es diese seit 2003. Als man 2012 schon mal fast fertig war, mussten neue EU-Richtlinien eingearbeitet werden. „Mit

der Konzeption liegt erstmals eine Grundlage für die dauerhafte Gewährleistung der Kletteraktivitäten vor“, sagt Sachsens Umweltminister Thomas Schmidt (CDU). „Der Nationalparkverwaltung ist damit die schwierige Aufgabe gelungen, auch außerhalb des Nationalparks gleichzeitig positive Entwicklungen für den Naturschutz und den Klettersport einzuleiten“, so Schmidt, der auch dem Bergsteigerbund für die gute Zusammenarbeit dankte.

Im Gegenzug zur Ausweisung von 28 neuen Klettergipfeln wurden zwei jahreszeitlich begrenzt aus der sportlichen Nutzung zugunsten des Naturschutzes herausgenommen. „Die Bergsportkonzeption macht es möglich, dass nun auch linkselbisch naturverträglich geklettert werden kann“, erklärt Ulrich Voigt, Ehrenvorsitzender des SBB.

Das Klettern in der Sächsischen Schweiz erfolgt nach den schon über 100 Jahre alten Sächsischen Kletterregeln, die als Grundlage für die Zulässigkeit des Klettersports in die Bergsportkonzeption eingeflossen sind.

### 1125 Klettergipfel

■ Das Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz ist 287 Quadratkilometer groß und umschließt den Nationalpark. Es reicht links der Elbe von der Grenze nach Tschechien bei Rosenthal bis Pirna, rechtselbisch von Hinterhermsdorf bis Lohmen.

■ Im Nationalpark gibt es 755 Klettergipfel, Landschaftsschutzgebiet 370.

■ Neue Klettergipfel: im Gebiet der Steine zwischen Bärenstein und Zschirnstein: Pilzwand, Ratsleitenturm, Panoramascibe, Pfingstnadel, Stelzchenkegel, Enkel, Quirlwächter, Haselmaus, Hintere Abendwand, Toter Zwerg, Schildkröte, Stiller Turm, Quader, Pfaffenhütchen, Muselmann, Kleingießhübler Turm, Rentnerturm; im Erzgebirgsgrenzgebiet der Felsenbrückenturm und im Bielatal: Sonny, Kuchenturm, Waldhorn, Sonnenturm, Morgenstern, Setzling, Elisabethspitze, David, Liebesknochen, Bergstation.